

COVID-19: Das muss auf den Landwirtschaftsbetrieben beachtet werden

Vernunft und Hygiene schützen vor dem Virus

Die Ausbreitung des Coronavirus sorgt auch auf den Landwirtschaftsbetrieben für Verunsicherung. Die richtigen Massnahmen und Vernunft helfen, Tier und Mensch zu schützen und die Betriebe gut weiterzuführen.

TERESE KRÄHENBÜHL

Seuchen machen Angst und sorgen für Verunsicherung. Besonders dann, wenn auch noch die Landesregierung hart durchgreift. Gerade in solchen Situationen ist es umso wichtiger, ruhig zu bleiben und sich mit den Fakten vertraut zu machen. Wissen hilft und gibt Sicherheit. In der Geschichte der Menschheit sind Seuchen aller Art, seien das nun die Pest oder die Pocken oder verschiedene Grippeepidemien ein häufig auftretendes Phänomen (siehe auch Kasten «Spanische Grippe»). Durch die bessere Hygiene der Menschen, Verbesserungen bei der Tierhaltung und die Forschung konnten viele Krankheiten gelindert oder ganz zum Verschwinden gebracht werden. Dies vermittelt unter Umständen aber auch etwas eine falsche Sicherheit und hat dafür gesorgt, dass sich die Menschen dieser Problematik weniger bewusst sind.

Betrieb läuft weiter

Richtiges Handeln und Verhalten sind das Wichtigste, wenn es darum geht, die Verbreitung von Viren einzudämmen (siehe auch Kasten «Die Kurve abflachen»). Während sich die Leute in den Städten in ihr Homeoffice zurückziehen können, geht die Arbeit auf den Landwirtschaftsbetrieben weiter. Dass die Betriebe oft nicht in Ballungszentren liegen und auch nicht ein langer Arbeitsweg im ÖV zurückgelegt werden muss, dient zum Schutz der Bauernhöfe und ihrer Bewohner. Trotzdem sollten einige Dinge beachtet werden.

Von Mensch zu Mensch

Man geht aktuell davon aus, dass das neue Coronavirus tierischen Ursprungs ist. Es ist einem Coronavirus sehr ähnlich, das in einer in Asien lebenden Fledermausart vorkommt. Es hat also eine Übertragung von einem tierischen Reservoir auf den Menschen stattgefunden. Derzeit wird untersucht, welche Tierarten infiziert sein und werden könnten.

Das Virus verbreitet sich zurzeit hauptsächlich von Mensch zu Mensch. Es gibt aktuell keinerlei Hinweise darauf, dass Nutztiere bei der Verbreitung des Coronavirus eine Rolle spielen. Generell sollten im Um-



Gründliches Händewaschen und physische Distanz zwischen den Menschen beugt einer Infektion vor. (Bild: Stock Adobe)

DIE KURVE ABFLACHEN

Vielen Menschen fällt es aktuell schwer zu akzeptieren, dass ihre persönliche Freiheit durch die Massnahmen der Regierungen der verschiedenen Länder eingeschränkt wird. Darum ist es sinnvoll, sich die Gründe für diese Massnahmen einmal etwas genauer anzuschauen.

Was das Coronavirus anbelangt, gibt es zwei Perspektiven. Erstens ist das die Perspektive der durchschnittlichen Einzelperson, für die das Virus ungefährlich ist (statistisch gesehen gibt es im Alltag all dieser Menschen viel gefährlichere Dinge). Die meisten Erkrankten haben nur milde Symptome und erholen sich schnell.

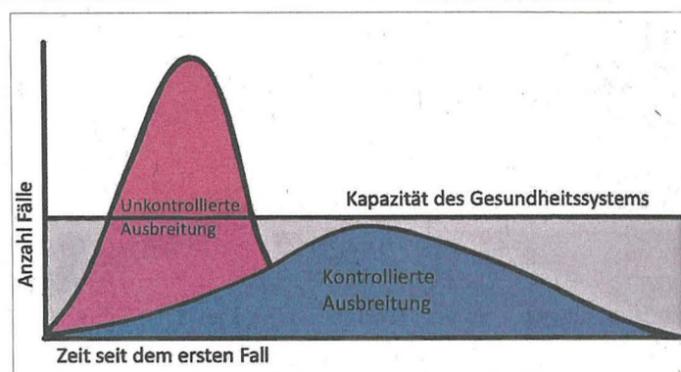
Dies führt wiederum zur zweiten Sicht der Dinge, der sogenannten «Public Health», der öffentlichen Gesundheit. Während das Coronavirus (im Gegensatz zum Beispiel zur Spanischen Grippe von 1918 – siehe Kasten) für junge, gesunde Menschen ungefährlich ist, löst er bei älteren Menschen oder immungeschwächten Patienten stärkere Symptome, ähnlich einer Lungenentzündung, aus.

Da das Virus als Tröpfcheninfektion übertragen werden

kann, breitet es sich auch dementsprechend schnell aus. Wenn alle Menschen gleichzeitig krank werden, müssen die Schwächsten, die sowieso schon Probleme haben, ins Spital. Das können die Spitäler nicht alles auffangen, weil ja die Menschen, die unabhängig vom Coronavirus im Spital sind, auch weiterhin optimal behandelt werden sollen. Die Massnahmen, welche nun ergriffen wurden, dienen dazu, dass nicht alle Menschen auf einmal krank werden, dass die Covid-19-Patienten gestaffelt ins Spital kommen, sodass das System nie überlastet wird und weiterhin die medizinische Versorgung aller Patienten sichergestellt werden kann. Im Englischen verwendet man für diese Massnahmen den Begriff «Flatten the Curve». Wenn man gar nichts machen würde, würde die Zahl der Erkrankten rasant ansteigen, und die Spitäler wären innert kürzester Zeit überlastet, es könnten nicht mehr alle Patienten versorgt werden, und die Sterblichkeit würde drastisch ansteigen. Und das nicht nur wegen Menschen, die am Coronavirus erkrankt sind, sondern auch wegen Patienten, welche be-

gang mit den Nutztieren die üblichen Hygienemassnahmen angewendet werden. Auch hier gelten die üblichen Empfehlungen des Bundesamtes für Gesundheit (BAG). Gut und gründlich die Hände waschen, kein Austausch von Körperflüssigkeiten – den Tieren also nicht ins Gesicht niesen usw. – und sich bei Grippe-symptomen von Tieren und Menschen fernhal-

ten. Landwirte und Landwirtinnen, die wegen des Corona-Virus unter Beobachtung stehen, sollten ihre Nutztiere durch eine andere Person betreuen lassen oder, wenn nicht anders möglich, den Kontakt auf ein Minimum beschränken und eine Maske tragen. Die Versorgung der Tiere muss gewährleistet sein, damit auch die Tiere geschützt werden. Ganz allgemein



Indem die Ausbreitung des Virus kontrolliert wird, sollte das Gesundheitssystem nicht überlastet werden. (Bild: tku)

reits an anderen Krankheiten leiden und nicht mehr behandelt werden können.

Mit dem sogenannten «Social Distancing», also indem man Distanz zwischen die Menschen bringt, kann die rasante Verbreitung des Virus abgeflacht werden, damit die Spitäler nicht überlastet werden. Dabei ist der Begriff «soziale Distanz» vielleicht etwas unglücklich gewählt. Vielmehr geht es ja um «physische Distanz» zwischen den Menschen, die eben aus einem sozialen Denken heraus dafür sorgt, dass nicht alle krank werden.

Dass sich alle einschränken, ist schlussendlich ein sozialer Akt gegenüber den schwachen

sollten persönliche Hygienemassnahmen, wie regelmässiges, sorgfältiges Händewaschen mit Seife (als Faustregel gilt, die Hände mindestens 20 Sekunden mit Seife zu waschen – wichtig ist, dass wirklich die ganze Hand inkl. Handrücken gewaschen wird), für alle auf dem Betrieb möglich sein. Am Arbeitsplatz sollte es entsprechende Einrichtungen geben.

und alten Menschen. Da es aktuell noch keinen für die Massentauglichen Impfstoff gegen das Virus gibt, sind diese Massnahmen, welche von allen Zeit und Geduld erfordern, sinnvoll (das zeigt auch das Beispiel im Kasten zur Spanischen Grippe).

Aktuell wird damit gerechnet, dass nach der Pandemie bei 70 Prozent der Bevölkerung im Blut eine «Erkrankung» nachgewiesen werden kann, auch wenn nicht alle merken werden, dass sie krank sind. Dies führt wiederum dazu, dass mehr Menschen geschützt sind, solange es noch keinen Impfstoff gegen das Coronavirus gibt. tku

Falls im Betrieb möglich, sollen Mitarbeitende gegenseitig Abstand halten können. Der Grund dafür liegt darin, dass das Virus durch Spucken oder Niesen via Schleimhäute übertragen werden kann. Als Faustregel gilt also, mindestens einen Abstand von zwei Metern zu anderen Personen einzuhalten. Da die Hofläden durch das Coronavirus erhöhten Zulauf ver-

zeichnen, ist es auch dort wichtig, die Schutzbestimmungen des BAG einzuhalten und auch die Besucher auf diese hinzuweisen.

Produkte weiter liefern

Viele beschäftigt auch die Frage, ob sie ihre Produkte weiterhin abliefern können, auch wenn sie sich in Selbst-Quarantäne befinden. Auch diese Personen sollten grundsätzlich zu Hause bleiben. Produkte dürfen weiterhin abgeliefert werden. Es ist jedoch sicherzustellen, dass der Umgang mit Produkten für die Vermarktung und die Lieferung durch eine andere Person stattfindet.

Kontrollen auf Landwirtschaftsbetrieben sind weiterhin zuzulassen. Wer zu den besonders gefährdeten Personen gehört oder wer Symptome zeigt, wie sie vom BAG beschrieben werden, soll mit den Kontrollbehörden Kontakt aufnehmen.

Gefragte Landwirtschaft

Allgemein gilt, dass vernünftiges, ruhiges Handeln die beste Vorsorge ist und dazu beiträgt, die Krise zu überstehen. Die produzierende Landwirtschaft ist aktuell mehr denn je gefragt, was auch der Ansturm auf die Hofläden zeigt, und sollte diese Krise so auch als Chance nutzen.

SPANISCHE GRIPPE

Obwohl mit Sars, der Schweine- und der Vogelgrippe oder der Hongkong-Grippe von 1968 bis 1970 auch in der jüngsten Vergangenheit Seuchen die Menschen beschäftigt haben, werden aktuell oft Vergleiche mit der Spanischen Grippe, welche von 1918 bis 1920 auftrat, gezogen. Eine Besonderheit der Spanischen Grippe war, dass ihr vor allem 20- bis 40-jährige Menschen erlagen. Anders, als ihr Name das glauben machen könnte, lag der Ursprung der Grippe nicht in Spanien, sondern in den USA. Von dort gibt es ein interessantes Beispiel, welches illustriert, warum die aktuell getroffenen Massnahmen sinnvoll sind. Während man in Philadelphia nichts unternommen hat und der Alltag normal weiterlief, wurden in St. Louis alle öffentlichen Veranstaltungen abgesagt und man versuchte, die Menschen so gut wie möglich voneinander fernzuhalten. Damit verlängerte sich zwar die Dauer des Grippezyklus, die Menschen mussten also länger zu Hause bleiben, aber auch die Todesrate war viel niedriger. tku